

Begründet
1877.

Gefördert täglich
mit Ausnahme der
Sonntags- und
Feiertage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortverkehre
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.50.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigerpreis
der einmaligen An-
zeige 10 Bg. die
dreimalige Stelle;
bei Wiederholungen
entsprechend herab.

Reklamen 15 Bg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 13.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Freitag, den 17. Januar	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
---------	------------------------------	-------------------------	----------------------------------	-------

Aus dem Leben.

Neuwahl zur Handelskammer Calw im Bezirk Freudenstadt.

Die Neuwahl der Mitglieder der Handelskammer in Calw wird am Dienstag, den 28. Januar 1908 stattfinden und zwar in Pfalzgrafenweiler zwischen 4 und 5 Uhr nachm.; Dornstetten zwischen 11 und 12 Uhr vorm.; Baiersbrunn zwischen 2 und 4 Uhr nachm.; Freudenstadt zwischen 10 und 12 Uhr vorm.

Der Vorstand der Ministerialabteilung für Straßen- und Wasserbau Präsident von Cuting ist seinem Ansuchen entsprechend in den Nebenben Ruhestand versetzt worden.

Was ist's um Marokko?

Rachdruck verboten.

Zwischen Baum und Borke, so etwa erscheint die Situation Frankreichs in Marokko. Auf der einen Seite die von dem Gewichte ganz Europas gestützte Algecirras-Akte, auf der andern die Abdul Aziz vorgeschossenen Millionen und die Gefährdung der von diesem gemachten Zusagen infolge der Schilderhebung Mulay Hafids. Könnte Frankreich seinem Herzen folgen, so würde es flugs seine Truppen bei Casablanca um mehrere tausend Mann verstärken, dem Mulay Hafid auf den Leib rücken, ihm seine Beute entreißen und den gefügigen Abdul Aziz wieder in seine Rechte einsetzen. Das würde nicht nur die ihm von der Algecirras-Konferenz übertragene Mission erleichtern, sondern auch die etwaigen in einem Geheimfach des Büfens versteckten Wünsche Frankreichs ihrer Erfüllung näher bringen. Aber Frankreich besitzt kein Mandat Europas, in Marokko nach seinem Ermessen schalten und walten zu dürfen; seine Kompetenzen dort sind im Gegenteil sehr eng und scharf umgrenzt: Die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, die Europäer in den Hafensstädten zu schützen und in den letzteren die Polizei zu organisieren; das ist so etwa alles! Und Frankreich wird sich wohl oder übel mit seinen Unternehmungen innerhalb der ihm gezogenen Grenzen halten. Daß ihm diese Beschränkung nicht leicht fällt, liegt auf der Hand. So hieß es bisher; die Dinge liegen aber vielleicht doch anders.

In Marokko spielt angeblich der religiöse Fanatismus die Hauptrolle. Er ist ein wichtiger Faktor, aber es gibt etwas, was noch stärker ist. Das ist das blanke Geld, an dem es den Marokkanern, wie allen Muhammedanern, beständig mangelt. Der Geldmangel des Sultans Abdul Aziz bot den Franzosen die willkommenen Gelegenheit, die ihnen lästigen Bestimmungen der Algecirrasakte zum guten Teile illusorisch zu machen. Das dem Sultan gewährte Darlehen von 50 und 50 Millionen war im letzten Grunde nichts anders als ein großartiger Bestechungsakt, der noch dazu in voller Offenheit ausgeführt wurde. Abdul Aziz, der souveräne Beherrscher Marokkos, war zu einem gefügigen Werkzeug der Franzosen umgewandelt worden. Diesem hatte die Algecirras-Akte zu verbieten verweigert, den goldbeladenen Esel in Marokko zu reiten, der noch dem klugen Worte des Königs Philipp von Macedonien jede Mauer übersteigt.

Nachdem sich Frankreich so dem Ziele seiner marokkanischen Wünsche schon ganz nahe wähnte, schlug die Kunde von der Entsetzung Abdul Aziz und der Erhebung des Gegenkandidaten Mulay Hafid wie ein Blitz aus heitrem Himmel ein. Alle Orten äußerste Bestürzung! Mit der ruhigen Ueberlegung lehrte aber auch die Zuversicht zurück, und man sagte sich in Paris, daß noch keineswegs alles verloren sei, sondern daß schlimmsten Falls die dem Sultan a. D. Abdul Aziz vorgestreckten Millionen in den Rauchfang geschrieben werden müßten. Im puncto Geldmangel gleicht nämlich der neue Sultan Mulay Hafid dem entthronten wie ein Ei dem andern. Die sich daraus ergebende Perspektive ist klar und deutlich.

Frankreich verzichtet mit Freuden darauf, sich in den Streit der beiden Sultane einzumischen. Eine militärische Intervention großen Stils gegen die im Innern des Sultanats gelegene Hauptstadt Fez würde nicht nur den Bestimmungen der Algecirras-Akte zuwiderlaufen, sondern auch Unsummen verschlingen. Läge Frankreich die Schuld an einem großen marokkanischen Kriege auf sich, der den Handel und die Existenz sämtlicher in dem scharifischen Reiche ansässiger Europäer in Frage stellen würde, so wäre ein Sturm gegen die Regierung der Republik unausbleiblich. Nein, mögen die beiden Sultane unter sich ausmachen, wer der stärker ist. Je mehr sie ihre Machtmittel in diesem Kampfe erschöpfen, um so besser. Je ohnmächtiger der regierende Sultan von Marokko ist, desto angenehmer ist es den Franzosen. Mulay

Hafid hat diesen zwar wie allen Europäern um des religiösen Fanatismus wegen, der ihm seine Anhänger zuführt, den heiligen Krieg erklärt. Aber zum Krieg führen gehört Geld. Und da Mulay Hafid über dies elende Zeug nicht verfügt, so wird auch er, wie es sein Stiefbruder getan hat, den goldbeladenen Esel Frankreichs mit Freuden empfangen, wenn dieser im Augenblick der höchsten finanziellen Verlegenheit vor den Toren von Fez erscheint.

Vor der Hand ist also die Lage nicht so ernst, wie man unter dem ersten Eindruck der Kunde von dem Thronwechsel in Marokko vielfach befürchtete. Frankreich wird sich vor einer offenen Verletzung der Algecirras-Akte hüten. Gerade aus diesem Grunde aber haben die Regierungen der Vertragmächte doppelten Anlaß, diligentiam zu prästieren und darüber zu wachen, daß Frankreich nicht etwa durch die Maschen des Netzes schlüpft, das die Konferenz von Algecirras mit so großem Fleiße geknüpft hat.

Die bürgerliche Linke und der Bloß.

Bülow.

Die nächste Nummer der „Hilfe“ bringt aus der Feder Friedrich Raumanns einen Artikel, der sich unter der obigen Ueberschrift mit der durch die Ereignisse des 10. Januar geschaffenen politischen Lage und insbesondere mit der Persönlichkeit dessen, der sie geschaffen hat, befaßt. Der Artikel führt einleitend aus, daß Bülow mit seiner Stellungnahme in der Frage des preussischen Wahlrechts sich selbst aller falschen Mystik entkleidet hat, er, in dessen vielgewandtem Kopfe „Ansätze vorhanden waren, die ihn zu einem Minister der Erneuerung unseres Staatswesens hätten können werden lassen.“ Der Verzicht auf Bülow wäre leicht, „wenn der Erbsmann hinter ihm stände. Das aber ist nicht der Fall. Deshalb wird uns das Erlebnis vom 10. Januar so schwer. Nicht weil wir zu lange etwas gehofft haben (das schadet wenig!), sondern weil wir in der Suche Deutschlands einen Namen verschwinden sehen, ohne daß ein besserer dafür in die Höhe kommt.“ Zur Frage selbst, um die es sich bei der Stellungnahme des leitenden Staatsmannes gehandelt hat, führt Raumann aus:

„Das, was Bülow im preussischen Landtag getan hat, läßt sich taktisch ganz gut erklären. Da der preussische Landtag fast zur Hälfte konservativ ist, und da auch viele Nationalliberale in Wahlrechtsfragen von schlechtester Beschaffenheit sind, da ferner das Zentrum jede schwerere Aktion Bülows zu durchkreuzen sich bereit hält, und da das preussische Herrenhaus im Hintergrunde lagert, da die preussischen Minister teilweise von der Reichsblockpolitik nichts wissen wollen, und da außerdem die Sozialdemokraten lauernd vor der Tür zum Abgeordnetenhaus liegen, wäre es Zeichen eines Unvermögens gewesen, mit einem wirklichen Reformprogramm aufzutreten. Wir zweifeln zwar nicht, daß Fürst Bülow viel mehr hätte bieten können, als er bot, aber er hätte bereit sein müssen, es auf Landtagsauflösung mit Wahlrechtssparole ankommen zu lassen. Schon wenn man wüßte, daß er dazu bereit sei, würden die harten Willen auf der konservativen Seite gefügiger gewesen sein. Auch die Minister müßten wissen, daß er preussischer Ministerpräsident sein würde. Wenn er auf diese Weise angefahren gekommen wäre, dann würde er sich entweder geopfert oder dem preussischen Staate einen großen Dienst getan haben.“

Das Bagnis, eine Mittellinie zwischen konservativer und liberaler Richtung zu finden, sei schwierig gewesen und von der Linken als schwierig sofort erkannt worden; aber da Fürst Bülow sich vor das Volk hinstellte mit seiner Persönlichkeit und als Bürge einer geänderten Gesinnungsrichtung innerhalb der Regierung, habe man ihm nicht ins Gesicht sagen können, er sei nicht, was er scheint. Man habe ihn zunächst nehmen müssen, wie er sich gab. Aber jetzt zeige sich, daß Bülow im Reiche liberal-konservativ ist, in Preußen dagegen nur Preusse. Das lasse sich bei äußerlichen Dingen durchführen, aber man kann nicht Vertrauen zu einer Gesinnung verlangen, die man nur in amtlicher Eigenschaft und nur an einem Orte betätigt. Ein Reichskanzler kann nicht zweierlei geistige Uniformen tragen, je nachdem er sich in den Reichstag oder in den Landtag fahren läßt. Das versteht das Volk nicht und das verstehen die Volksvertreter auch nicht.“ Der „Bülowsche Bloß“ galt bis zum 10. Januar als ein geschickter Versuch, eine zentrumsfreie deutsche Politik zu machen und in diesem Sinne als ein schwerer, aber ernsthafter und wichtiger Versuch, dem man sich selbst unter Opfern nicht habe entziehen dürfen, denn hinter dem Bloß liege die kirchlich-konservative Macht.

Allen denen, die gegen den Bloß antennen, als sei es ein Kinderpiel, ihn zu Boden zu werfen, wiederhole ich jetzt in dieser ersten Lage unserer Partei als meine persönliche Meinung, daß alle agitatorischen Vorteile einer geänderten Situation die Nachteile nicht aufwiegen, die in der Aenderung liegen. Ich werde nach wie vor das verteidigen, was die geeinte linksliberale Fraktion gemeinsam und einmütig getan hat und mich allen Versuchen widersetzen, an dieser Einheit zu rütteln. Man muß in bewegten Tagen nicht das auf Spiel setzen, was schwer aufgebaut wurde, und was der eigentliche Ertrag der liberalen Arbeit des letzten Jahres ist: die Fraktionseinheit. Die Fraktion hat getan, was ihre Pflicht war, als sie sich dem geschichtlichen Versuche einer zentrumsfreien Regierung nicht entzog. An uns sollte es nicht liegen und hat es nicht gelegen, wenn dieser Versuch mißlang. Heute aber muß er leider als tatsächlich mißlungen angesehen werden, weil die Hauptperson dieses geschichtlichen Versuchs versagt hat.“

Darauf sei aber, nicht von heute auf morgen, eine neue Gruppierung des Parteilebens geschaffen. Es wird an den vorliegenden Gesetzesentwürfen weiter gearbeitet und jedes einzelne Stück nach bestem Wissen und Gewissen behandelt. Aber man erwarte nichts mehr vom Reichskanzler. Seine Rolle als Erzieher der Konservativen zu einer liberaleren Politik sei ausgespielt, die einzige Waffe, die er gegen sie besaß, aus der Hand gelegt. Die freisinnige Interpellation war die Frage, ob der Reichskanzler seine Reichspolitik wirklich vertreten wolle. „Das habe ihm noch vor kurzem Payer in seiner Stuttgarter Rede gesagt und vorher die Parteitage der freisinnigen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung. Der Reichskanzler habe genau gemerkt, was vom 10. Januar abhing und er habe mit vollem Bewußtsein dem Liberalismus einen Schlag versetzt.“ Raumann fragt: Was nun tun? Und er fordert als patriotische Pflicht die Organisierung der Volksbewegung, die das bessere Wahlrecht bringen soll. Der 10. Januar sei nur dann eine Niederlage, wenn wir jetzt nichts tun. Arbeiten und nicht verzweifeln!

Tagespolitik.

Der Zentralvorstand der Freisinnigen Vereinigung wird, wie das Berliner Tageblatt hört, einem solchen gefaßten Beschlusse zufolge, am nächsten Sonntag zusammentreten und dann eine außerordentliche Delegiertensammlung einberufen, die über die durch Fürst Bülows Erklärung geschaffene Lage beraten soll.

Zu dem Streit zwischen dem Großherzog und dem oldenburgischen Landtag wird der „Post“ geschrieben: Zwischen dem Großherzog und der Großherzogin von Oldenburg herrschte längere Zeit ein tiefgehendes Zerwürfniß. In der Zeit der größten Spannung brachte die Regierung eine jetzt bekanntgewordene geheime Vorlage an den Landtag, durch die die Großherzogin von der nach den Gelehen des Landes vorgesehenen Regentschaft ausgeschlossen werden sollte. Wie mitgeteilt, hat der Landtag die Vorlage ohne Erörterung einstimmig abgelehnt.

Ein Vertrag der Ostseemächte wird vorbereitet, doch handelt es sich nicht darum, die Ostsee zu schließen, sondern man will den bestehenden Zustand festlegen. Ähnlich haben sich Spanien, England und Frankreich über das Mittelmeer geeinigt. Die Besprechungen befinden sich aber noch im ersten Anfang.

Im Stössel-Prozesse erregte gestern die Aussage des Generals Bjely, des Artilleriechefs, größeres Interesse. Nach seinem dokumentarischen Beweismaterial waren noch große Quantitäten von Geschossen vorhanden, die sowohl den Land- wie den Marinetruppen die Fortsetzung des Kampfes ermöglichen. General Reij wie General Stössel suchten den General Bjely durch Querfragen in die Enge zu treiben, wurden aber vom Präsidenten energisch zurückgewiesen, der das Beweismaterial Bjelys für durchaus glaubwürdig erklärte. Der Generalstabschef des Generals Jock, Oberst Dimitroffski, erregte dadurch, daß er sich wichtiger Begebenheiten nicht mehr zu erinnern wußte, beim Publikum und beim Gerichtshof ironisches Lächeln. Die Lage der Angeklagten verschlechtert sich stündlich.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Januar.

Die heutige Sitzung, in der die konföderative Anfrage wegen des hohen Reichsbankdiskonts besprochen wurde, verlief ziemlich lebhaft. Abg. Graf Ranitz (konf.) führte aus, die soeben erfolgte Diskontherabsetzung zeige, daß der Zeitpunkt für die Beantwortung der Anfrage außerordentlich günstig gewählt worden sei. (Weiterkeit.) Die Anfrage sei aber auch heute noch berechtigt. Der Redner schilderte die Folgen des hohen Geldhandels für das gesamte Wirtschaftsleben und trat für Ausdehnung der Silberwährung ein. Dem bisherigen Reichsbankpräsidenten Dr. Koch widmete er anerkennende Worte. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg führt aus: Der Aufschwung der Industrie und des Handels konnte nicht ohne Einfluß auf den Geldmarkt sein. Der lebhaftere Gütertausch zeitigt eine lebhaftere Goldnachfrage. Wenn auch gestern der Diskont herabgesetzt worden ist, so ist doch anzunehmen, daß die Regierung mit der Festsetzung des heutigen Termins zur Interpellationsbeantwortung sich in eine Spekulation eingelassen hätte. Wenn der deutsche Volkskörper denn von außen und innen an ihn herandrängenden Strömungen stand gehalten hat, so hat zweifellos die Grundlage des Münz- und Banksystems wesentlich dazu beigetragen. Es gereicht mir zur besonderen Befriedigung, dies gerade jetzt feststellen zu können, wo der langjährige, bewährte Präsident der Reichsbank von seinem verantwortungsvollen Posten zurückgetreten ist. (Lebh. Bravo.) Das Festhalten an den Grundprinzipien der Münz- und Bankverfassung hindert aber nicht, in eine Erörterung darüber einzutreten, ob bei voller Aufrechterhaltung der Goldwährung etwa nach der einen oder anderen Richtung verbessernde Maßnahmen ergriffen werden sollen. Hierzu wird die für die nächsten Monate in Aussicht genommene Vernehmung der Sachverständigen Gelegenheit bieten. Die Reichsverwaltung wird sich angelegen sein lassen, die Reformen möglichst bald ins Werk zu setzen. (Bravo.) Die Novelle zum Münzgesetz, die dem Bundesrat demnächst zugeht, um sie wenn möglich noch im Laufe der gegenwärtigen Session zu verabschieden, ist bereits vorbereitet und wird die Ermächtigung zu einer den gesteigerten Bedürfnissen und der Zunahme der Bevölkerung entsprechenden Vermehrung der Silbermünzen enthalten. (Bravo.) Daß die Erhöhung des Betrags, zu dem die Silbermünzen angenommen sind, mit der Goldwährung sehr wohl vereinbar ist, zeigt das Beispiel des benachbarten Goldwährungslandes. Ob im Zusammenhang mit der Verlängerung des Reichsbankprivilegs über den 1. Januar 1911 hinaus eine Erhöhung des Grundkapitals und eine Erhöhung des Goldumschlags, sowie eine der Bevölkerungszunahme entsprechende Erhöhung des steuerfreien Notenkontingents der Reichsbank angezogen sein wird, soll Gegenstand einer Untersuchung sein. Das gleiche gilt von einer Erweiterung der Befugnis der Reichsbank zur Ausgabe der kleinen Banknoten nach Maßgabe des Verkehrsbedürfnisses und für die Stärkung der ständigen zinslosen Guthaben aus dem Reichsbank-Girokontoverkehr und schließlich für eine Erweiterung und Vertiefung des Abrechnungs- und Ueberweisungsverkehrs. Die Verabschiedung des dem Reichstag bereits zugegangenen Scheckgesetzes wird Gelegenheit geben, dem Ankauf inländischer Schecks durch die Reichsbank näherzutreten, aber auch für die Besprechung allgemeiner Fragen, wie Förderung des Goldbezugs aus dem Ausland und Verstärkung des Goldschages der Reichsbank aus dem inländischen Verkehr werde die Gnade Raum bieten. Ferner wird die Frage der Begebung von Schatzanweisungen durch das Reich in Verbindung mit einer Verstärkung der Betriebsmittel der Reichshauptkasse und schließlich die Frage des Depositenwesens

Gegenstand der Erörterung sein können. Weitere Darlegungen behalte ich dem Präsidenten des Reichsbankdirektoriums vor. Ich hebe hervor, daß die Durchführung des Planes die Fundamente der Münz- und Bankverfassung nicht nur erhalten, sondern kräftigen soll und damit zur Entfaltung einer weiteren Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens fördernd beitragen soll. (Lebh. Bravo!) Abg. Weber (natlib.) suchte die Ursache des hohen Bankdiskonts nicht in der Goldwährung, sondern in der industriellen Entwicklung. Die kleinen Noten sollten vermehrt werden. Hierfür stellte sich der neue Reichsbankpräsident Haverstein als ein vorurteilsfreier Mann vor, der alles versuchen werde, um wieder zu normalen Zuständen zu kommen. Trotz der ungünstigen Diskontverhältnisse müsse man das wirtschaftliche Leben im Großen und Ganzen als günstig betrachten. Unsere Richtschnur aber müsse sein: Waphalten im Kredit, Waphalten mit industriellen Neuanlagen auf Kredit. Wir hätten zu wenig Reserven; da sei Frankreich viel besser daran. Abg. Kämpf (fr. Volksp.) bekämpfte eine Verschlechterung unserer Währung und bezeichnete eine Herabsetzung der Wirtschaftspolitik als notwendig. Abg. v. Camp (konf.) vertrat den entgegengesetzten Standpunkt. Weiterberatung morgen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 16. Januar.

Gedenket der Vögel! Der Winter hat seit einigen Tagen sein weißes Gewand über Wald und Flur ausgebreitet und den Vögeln die lichte Nahrung zugezogen. Da ist es Pflicht eines jeden Freundes der Vogelwelt, die kleinen Sänger nicht hungern und erfrieren zu lassen. Wie manches Stückchen Brot wird achlos weggeworfen, das zerrieben an geschützten Plätzen manchem Vögelchen zugute käme. Besonders der Bauer vergesse nicht, seine besten Helfer im Kampfe gegen das lästige und schädliche Ungeziefer zu retten durch Ausstreuen von Fruchtkörnern und dergl. Als Vogelfutter eignen sich sehr gut Hohlunder- und Vogelbeeren, Gurken, Kürbis, Birnen- und Apfelfrüchte, Samen verschiedener Gräser und Pflanzen, die im Herbst gesammelt und für den Winter aufbewahrt werden können. Vielfach werden Mistkästen aufgehängt, die neben der Aufnahme des Futters den Vögeln als Schutz und Unterschlupf dienen. Die Mistkästen sind so aufzuhängen, daß sie vor Regen und anderem Nahrungsmittel sicher sind und nicht der raue Wind das Flugloch trifft. Man umgibt sie manchmal mit Dornen oder weitmündigem Drahtgitter. Ein nettes Wintergeschäft für die langen Abende ist es übrigens auch, wenn man sich solche Mistkästen selber zusammenbastelt.

Ueberberg, 15. Jan. Ueber die Bedeutung des gegenwärtigen Gastpflichtgesetzes, sowie der Gastpflicht-Veränderung wird am kommenden Sonntag nachmittags 3 Uhr Oberinspektor Rejmer aus Schlingen im Gasthaus z. Hirsch einen Vortrag halten. Auf diesen Vortrag wird auch an dieser Stelle noch besonders hingewiesen.

Walzgrafeweller, 15. Jan. (Korr.) Heute vormittag begab sich die Gemeindevertreter an der Spitze Herr Schultheiß Decker, sowie auch Herr Oberförster Frey und noch mehrere Bürger per Schlitten nach Dornstetten um den auf die hiesige Pfarrei ernannten Pfarver Walter feierlich zu empfangen und hieher zu geleiten. Wie verlautet findet am nächsten Sonntag die Einsegnung des neuen Pfarrherrn, durch Herrn Dekan Jeller in Freudenstadt, statt.

Herrenberg, 15. Jan. Auf recht bedauerliche Weise wurde der hiesige praktische Arzt Dr. Grundler ein Opfer seines Berufs. Im Oktober 1907 wurde bei

Aufbringen der Leichnam eines Mannes gefunden unter Umständen, die zuerst ein Verbrechen vermuten ließen, die Leiche wurde daher gerichtlich seziert, wobei sich ergab, daß kein gewaltsamer Tod vorlag. Bei dieser Sektion brachte der genannte Arzt Leichengift in eine kleine unbeachtete Hautverletzung. Es entstand Blutvergiftung an deren Folgen Dr. Grundler schon einige Zeit schwer krank darniederliegt. Leider ist die Aussicht auf Wiederherstellung gering. — Seit einiger Zeit tritt unter der hiesigen Kinderwelt Scharlach auf, doch verläuft diese Krankheit bis jetzt regelmäßig günstig.

Tübingen, 14. Jan. (Strafkammer.) Nordmarcher Andreas Findling in Tübingen, die Tagelöhner Andreas und Georg Kämmerle, ersterer mit seinem Gewehr, vierföhlen am Himmelfahrtsfest am Lochgraben. Einer derselben plattete aus einem Rehfuß. Dadurch wurde der Forstwart auf die Wilderer aufmerksam, er tief sie an, worauf sie sich flüchteten. Wegen Jagens verurteilte das Schöffengericht Tübingen den Findling zu 1 Monat Gefängnis und seine beiden Begleiter zu geringeren Strafen. Das Gewehr wurde konfisziert. Infolge Berufung wurde Findling zu 2 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Stuttgart, 15. Jan. (Der Rücktritt des Präsidenten v. Balz.) Mit befremdlicher Eile und unter Umständen, die für Herrn v. Balz äußerst peinlich gewesen sein müssen, hat man im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den endgültigen Abschluß der amtlichen Tätigkeit des scheidenden verdienstvollen Präsidenten herbeigeführt. Präsident v. Balz hatte auf 1. April 1908 um seine Zuruhelegung gebeten. Wenige Tage, nachdem sein Gesuch eingereicht, fand auf der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, im Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes eine Sitzung des Kollegiums statt, wobei Herr von Balz den Vorsitz führte. Völlig unerwartet wurde ihm hier ein Schreiben des Ministeriums überbracht; nachdem er von dem Inhalt des Schreibens Kenntnis genommen hatte, erklärte er die Sitzung für aufgehoben und verabschiedete sich von den Mitgliedern des Kollegiums. — Eine Viertelstunde später erschien Herr Direktor Stieler in Zivil und Gehrock auf der Generaldirektion und übernahm das Amt des Präsidenten.

Stuttgart, 15. Jan. Im Sitzungssaal der Zentralfstelle für die Landwirtschaft fand am Montag eine Versammlung der Obmänner der Molkereibezeirvereine statt. Die Versammlung sollte der gleichmäßigen Ausgestaltung der Bezirksvereinigungen und Aufstellung einer Satzung für sie näher treten. Von der Zentralfstelle für die Landwirtschaft waren anwesend Staatsrat Freiherr von Ow, Regierungsrat Baier und Landesökonomierat Gauger. Ersterer führte den Vorsitz. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Die Aufgaben der Molkereibezeirvereine“, sprach Molkereisachverständiger Rog-Grabronn. Er wies insbesondere darauf hin, daß ein Interessenaustausch der einzelnen Molkereien eines Bezirks nur von Nutzen sein könne. Ueber Punkt 2 der Tagesordnung: „Die Betriebsrevisionen der Molkereienoffenshaften“, sprach derselbe Berichterstatter. Die Hauptpunkte seiner Ausführungen waren folgende: Bei den erstmaligen Revisionen habe es nur gegolten, größere Mängel abzustellen, dabei auf die Herstellung einer möglichst feinen Butter hinzuwirken und die Beteiligten über technische Fragen zu belehren, jetzt aber würden sich die revidierenden Molkereisachverständigen eingehender mit den einzelnen Betrieben befassen können. Die Beibehaltung dieser Revisionen wurde von den versammelten Obmännern gutgeheißen. — Den 3. Punkt der Tagesordnung: „Die Eintragung der Genossenschaften in das Genossenschaftsregister“ behandelte Molkereisachverständiger Bey-Leutlich. Der 4. Punkt der Tagesordnung enthielt die Beschlufsfassung über eine einheitliche Satzung der Molkereibezeirvereine. Der Entwurf wurde, abgesehen von einigen unwesentlichen Änderungen, gutgeheißen.

SELBSTWORT

Ein schweres Bild die Gedanken sind,
Ja, brechen nach, sie fliehen geschwind,
Sichst du sie heben Augen an,
Automaat mögen sie sich bron.
Ein stiller Wand'rer kann sie jähnen,
Das Futter ihm aus der Hand zu nehmen.

Zu viel Mensch.

Von J. Heimelien.

Ein bequemer, vierstücker Reisewagen fuhr die breite, an manchen Stellen ziemlich steil ansteigende Landstraße hinauf, die vom Städtchen Portafenata ins italienische Grenzgebirge führt. Im Wagen saßen zwei Personen. Ein magerer General mit stehenden Augen und einem an den Mongolen typus erinnernden Gesicht, und ein junger, mit hornloser Kaskette die Adjutantenschärpe betrachtender Generalstabs-offizier.

„Wie lange fahren wir noch bis Villalonga?“ fragte der ältere Offizier den Postillon.

„Nicht ganz eine Stunde, Excellenz.“

Dann schmiegen sie wieder alle Drei. Der General verfiel in einen leichten Schlummer, der Adjutant liebäugelte noch immer mit der neuen, über die Brust gelegten Feldbinde, und der Postillon lautete an den winzigen Ueberresten einer Zigarre.

Die Pferde legten sich mit ihren kräftigen Brustmuskeln zum letzten Male in die Stränge; ein gewaltiger Ruck, und das Gespann stand auf der obersten Serpentine der Bergstraße. Die kleine Infanterie-Garnison Villalonga kam in Sicht. „Das Nest hat eine herrliche Lage; möchte das Bataillon um den Aufenthalt beinahe beneiden,“ murmelte der erwachende General.

„Ganz reizend“, ergänzte mit taktisch-erstem Stierungehen der Adjutant.

Am Eingange von Villalonga stand die Kaserne, ein alter Klosterbau, der nun ein Infanterie-Bataillon bewohnte. Beim großen Tore hatte sich, eine halbe Stunde vor Ankunft des Brigadiers, das Offizierskorps versammelt. „Warten zählt zur Dienstzeit“, sagte ironisch lächelnd ein blutjunger, frisch um sich schauender Leutnant.

„Sonst läme man ja nie zu seinen vierzig Dienstjahren, mein lieber Frey“, entgegnete mit mährischem Gesichtsausdruck ein älterer Hauptmann, dem übermäßiger Alkoholgenuss und ein akutes Leberleiden keine lange Lebensdauer in Aussicht stellten. Die beiden standen etwas abseits von der anderen Gruppe, in deren Mitte sich der Kommandant befand, ein Major mit rotblonden Haaren, unruhigen Augen, scharf in die Höhe gedrehten Bartspitzen und etwas nach vorne gebeugter Körperhaltung. Der Typus der unangenehmen Vorgesetzten; im Privatverkehr immer gnädig lächelnd, im Dienst eigenfönnig und rücksichtslos.

Die anderen konnte man in zwei Lager teilen. Solche, die ganz besonders energisch vorwärts strebten und deren Anhang; dann die sogenannten unschädlichen, welche stets bedacht sind, es mit Niemanden zu verderben.

„Meine Herren“, schnarrte der Kommandant, „ich hoffe, daß jeder von Ihnen sein Allerbestes daran setzen wird, den Herrn Brigadier vollkommen zu befriedigen. Sei es auf dem Exerzierplatze, in der Kaserne, bei einer Feldübung, oder in der Offiziersmenage! — A propos, Offiziersmenage! Herr Hauptmann Sommer!“

Der Angerufene trat vor und salutirte.

„Haben Sie für Forellen und Redhühner gesorgt? Sie wissen, dies sind die Lieblingsgerichte des Herrn Generals.“

„Die Redhühner sind jetzt in der Schonzeit, ich habe daher —“

„Sie haben dabei wieder einmal eigenmächtig gehandelt, bester Herr,“ erwiderte der Kommandant, indem ihm die Stirnabern hoch aufschwollen. „Ganz und gar eigenmächtig!

Wenn diese Vögel, wie Sie sagen, in der Schonzeit sind, so hätten Sie mich davon verständigen sollen. Dies wäre Ihre Pflicht gewesen. Ich hätte dann dem Herrn Brigadier-Generalstabs-offizier die Sachlage brieflich vorgetragen und mir von ihm, als derjenigen Person, welche unserem hochgeschätzten Vorgesetzten am nächsten steht, Andeutungen wegen eines anderen Lieblingsgerichtes erbeten.“

Unter den schmetternden Klängen eines vom Postillon ziemlich schlecht geblasenen Liedes fuhr der Herr Generalmajor Freiherr v. Lingen am Kaserneneingange vor. Die altehrwürdige Turmuhr schlug gerade die vierte Nachmittagsstunde, als der Bataillonskommandant mit der Vorstellung des Offizierskorps begann. Der Letzte, welchem die Ehre zuteil wurde, vom Brigadier angesprochen zu werden, war Hauptmann Sommer. Der Major wollte mit den Subaltern-Offizieren fortsetzen, doch unterbrach ihn der General mit einem kurzen:

„Ich danke; auf Wiedersehen heute Abend!“ Der Brigadier bestieg hierauf wieder den Reitwagen und fuhr in sein Absteigquartier, den Gasthof „zum goldenen Hirschen“.

Im Offizierskorps, welches in Gruppen geteilt ebenfalls den Rückweg in den Ort antat, wurde die plötzliche Unterbrechung der Vorstellung eifrig besprochen. Ein alter, sonst ziemlich wortfanger Hauptmann brummte:

„Bei unserem Brigadier beginnt der Mensch erst mit dem Goldtragen oder bei der Adelskrone; alles übrige ist —“

Der größere Teil der Offiziere bog durch die nächste Seitengasse ab. Nur Leutnant von Rudner und Hauptmann Sommer gingen noch einige hundert Schritte geradecaus. Dann trennten auch sie sich.

„Also auf Wiedersehen beim kameradschaftlichen Abend“, sagte der Leutnant, indem er dem älteren Freunde herzlich



Stuttgart, 15. Januar. Das St. N. Tagbl. schreibt, daß die neue Quellwasserzuführung von Stuttgart so rasch als irgend möglich durchgeführt werden müsse. Es sei tatsächlich eine Lebensfrage für die Großstadt Stuttgart. Sie müsse daher unter Anwendung aller notwendigen Mittel des Kapitals und der Technik ins Werk gesetzt werden. Die dagegen bei einzelnen Wasserwerksbesitzern im Umgebungsgebiet bestehenden Widerstände müßten überwunden werden, denn das Wohl von beinahe 300 000 Menschen sei viel wichtiger als die „wohl-erworbenen“ Rechte Einzelner. Diese letzteren können und werden sicherlich reichlich entschädigt. Es stehe zu hoffen, daß man über diese wichtige Frage etwas Authentisches in der Rede zu hören bekommen wird, die der Oberbürgermeister bei der dieser Tage erfolgenden Beerdigung der neuen Gemeinderatsmitglieder hält.

Stuttgart, 15. Jan. Im Jahre 1907 wurden vom Landjägerkorps 1233 Tiermißhandlungen zur Anzeige gebracht. Die Mißhandlungen wurden am meisten verübt an Pferden und am Schladtwieh. Bestraft wurden die Täter u. a. mit 4300 Mk., 13 Tagen Haft und im Zusammenhang mit anderen Vergehen mit 29 Tagen Gefängnis. Für Angelegenheiten, Belohnungen u. sind den Landjägern 1200 Mk. gewährt worden. In Stuttgart sind von 244 Polizeioffizieren 1333 Fälle von Tiermißhandlungen im Jahre 1906/07 zur Anzeige gebracht worden. 360 Fälle mehr als im vorausgegangenen Jahre. Jede Anzeige wurde mit 80 Pf. vom Tierschutzverein prämiiert und außerdem 325 Mk. als Belohnung gegeben. Unter 20 Städten, die Verzeichnisse über bestrafte Tiermißhandlungen führen, sind am erfolgreichsten eingeschritten: Heilbronn, Göppingen, Göttingen und Weisingen.

Stuttgart, 15. Jan. Nach mehrwöchiger Pause nahm heute nachmittag die Kommission für die Bauordnung wieder ihre Beratungen auf.

Stuttgart, 15. Jan. Der Polizeibericht schreibt: Beim Schlittensahren im Gewand Hartberg wurde gestern abend ein Gymnasiast einen Abhang hinuntergeschleudert, wodurch er einen Schädelbruch erlitt.

Weinsberg, 15. Jan. In Sulzbach hiesigen Oberamts stürzte der 69 Jahre alte Adermann und langjährige Gemeindefleher J. Blappert die gestorene Kellertreppe hinab und trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf verschied.

Dörsenhausen, 15. Jan. Heute früh 4 Uhr brach in der Mälzerei von Felix Böck zum „Ablor“ hier Feuer aus, das bis heute früh 6 Uhr diese und das umfangreiche Brauereigebäude in Trümmer legte. Das Wohngebäude brennt noch. Der Schaden ist sehr groß, zumal da auch bedeutende Vorräte an Gerste und Malz in den Gebäuden lagerten. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Langenau, 15. Januar. Gestern nachmittags 2 Uhr fand unter Teilnahme einer überaus zahlreichen Trauergesellschaft die Beerdigung des nach nur fünfzigem Krankenlager verstorbenen Stadtschultheißen Gottlieb Haug statt. Am Grabe kam in etwa 25 Ansprachen die allseitige Wertschätzung des Verstorbenen zum Ausdruck, seine vielfachen Verdienste fanden rückhaltlose Anerkennung. U. a. sprachen Vizepräsident von Riene namens der 2. württembergischen Kammer, Abgeordneter H. K. Kraut namens der konservativen Fraktion, Oberregierungsrat Maier namens des Oberamts, Abgeordneter Maier im Auftrag der deutschen Partei, Landwirtschaftsinspektor Strödel namens des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, Oberamtmann Hofel im Namen des 3. landwirtschaftlichen Gaues und des Württbg. Pferdezüchtereins für den kaltsblütigen Schlag, Abgeordneter

die Hand schüttelte. Der Hauptmann blieb stehen, schaute dem Kameraden scharf in die Augen und entgegnete nur: „Kameradschaftlich?“ Dann bog er grimmig lachend nach rechts ein.

Der „kameradschaftliche Abend“ verlief ohne Störung. Der Stabsoffizier und die zwei Aspiranten auf diese Charge hatten das Glück gehabt, vom Herrn Brigadier eifrig ins Gespräch gezogen zu werden. Man hatte allerlei gesprochen. Selbst die Geschichte der Pharonen und die Geographie von Kapland (Lieblingsstudien des Generals) wurden berührt, um den Bestreben nach jeder Richtung zu befriedigen.

Den Rangsjüngling, d. h. den Herren vom Hauptmann 2. Klasse abwärts bis zu einem jungen Leutnant aus der Neustädter Akademie, der zwar erst seit 1. Oktober im Heere diente, aber bereits infolge seiner akademischen Erziehung von Kriegsschule und Generalsstabskursen als etwas Selbstverständliches sprach, war die nicht immer leichte Aufgabe gefallen, dem häufig recht sprunghaften Gedankengang des Adjutanten zu folgen, mit ihm zu lachen, oder das Gesicht in ernste Falten zu legen, je nachdem er über Chansonetten oder Operationen, Generalstabsdienst im Allgemeinen, Instradierungen und Korpsmandover im besonderen, sprach.

Leutnant Frey v. Buchner und Hauptmann Sommer hatten sich weder um den General noch um dessen Adjutanten gekümmert und sich dabei doch recht gut amüsiert. Deshalb wurden sie auch um 1 Uhr morgens vom Bataillons-Kommandanten mit folgenden Worten verabschiedet: „Sie scheinen zu glauben, daß ein kameradschaftlicher Abend eine gewöhnliche Wirtshausunterhaltung ist. Ich erwarte Sie, derartige Zusammenkünfte in der Folge als Dienst, und nur als solchen, zu betrachten, dann werden Sie sich auch taktvoller, pardon, ich wollte sagen: „standesgemäß“ benehmen und z. B. mehr bei der Sache sein, wenn der Herr Generalmajor in bekannt befehlender Weise über die Taktik der Samojeden oder die Rentierkrenzungen auf Lappland spricht.“

(Fortsetzung folgt.)

Bogt namens der Reichstagsabgeordneten des Bundes der Landwirte u. s. w. Vertreten waren außerdem die Stadt Ulm durch Oberbürgermeister v. Wagner, das Ministerium des Innern durch Ministerialdirektor v. Haag, die Kreisregierung durch Präsident v. Schmidlin u. s. w.

Aus Unterfranken, 13. Jan. Durch einen gewärmten Backstein, der zum Bettwärmen diente, entstand in Frammersbach Feuer, das zwei Häuser einscherte. 500 Tl. Bargeld verbrannt mit. Die Bewohner konnten nur mit dem Notwendigsten bekleidet, ihr Leben retten.

Wiberach, 15. Jan. In dem trotz der großen Kälte naß aufgewaschenen und dann spiegelglatt gefrorenen Hausdhorn des Gasthauses zum „grünen Baum“ kam ein zwanzig-jähriges Mädchen zu Fall und verletzte sich so schwer, daß sie lebensgefährlich erkrankt zu Bett liegt. Bei der herrschenden Kälte empfiehlt sich eine gewisse Abneigung gegen diese Art der Reinlichkeit, wenn man sich nicht die Mühe nehmen kann oder will, nachher tüchtig zu streuen.

Aus der Pfalz, 15. Jan. Die Strafkammer in Landau verurteilte den Weinhändler Guttineg in Diefesfeld wegen Weinfälschung zu einem Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

Berlin, 15. Jan. Gouverneur v. Schudmann meldet unter dem 13. d. Mts. aus Deutsch-Westafrika: Der Bundes Klein-Jakobus ist mit 11 Mann und 4 Gewehren aus dem Bundesreservat entwichen und hat am 3. Januar die Farm Kufenkehr am unteren Orange, etwa 100 Kilometer westlich Warmbad, beraubt und das dort stehende Vieh abgetrieben. Die Räuber werden durch Patrouillen verfolgt.

Straßburg i. G., 15. Jan. In dem Vogesengrenzort Plainfaing wurde von einem Verein ein eläufliches Theaterstück „Die Francitours im Elßas“ ausgeführt, in dem auch geschossen werden mußte. Als der erste Schuß krachte, brach der 20jährige Mitspieler Rasch auf offener Bühne, von einer Kugel ins Herz getroffen, zusammen. Es ist sofort Untersuchung angehängt worden, wie die Kugel in die Schusswaffe gekommen ist.

Ausländisches.

Paris, 15. Jan. Das lenkbare Luftschiff „Ville de Paris“ mußte auf einer Fahrt nach Verdun infolge einer Havariie bei Balny anhalten, konnte aber nach ihrer Beseitigung gegen 6 Uhr abends seine Fahrt wieder fortsetzen.

Paris, 15. Januar. Aus Schloß Bornoy kommen beunruhigende Nachrichten über die Gesundheit des Königs Leopold. Die Krankheit gewinnt von der Ferse aus Verbreitung.

Boyetown, 15. Jan. Bis 3 Uhr abends sind 167 Leichen geborgen worden; der gerichtliche Leichenhauer glaubt, daß jetzt alle Opfer des Opernhausbrandes geborgen seien.

New-York, 15. Jan. Die Behörden in Boyertown geben die Zahl der Toten auf 200 an. Die Untersuchung tut dar, daß infolge starken Besuches Feldstühle in den Gängen zwischen den Schreihen aufgestellt wurden, daß jede Vorsichtsmaßregel betreffs der Petroleumbeleuchtung sowie des Kinematographen unterlassen wurde. Die meisten Geretteten behaupten, daß, falls die Zuschauer ruhig geblieben wären, wohl alle gerettet worden seien.

Casablanca, 15. Januar. Der Kreuzer Klebe kam am 12. hier an. Er stand fast während des ganzen Tages durch drahtlose Telegraphie mit dem Eisselturm in Verbindung, die ausgezeichnet funktionierte. Der Kreuzer bringt Personal und Material für die Einrichtung von Stationen mit drahtloser Telegraphie an verschiedenen Punkten. Dar der Ketsch ist heute früh ohne Kampf befehligt worden.

Tanger, 15. Jan. El Merani soll nach einem hier umlaufenden Gerücht die Wiederherstellung des Sultanats des Abdul Asis in Fez durch einen Handstreich versucht haben. Die Ausführung soll aber infolge Verrats durch den Raib der Scherarga mißlungen sein.

Allerlei. Bei Brandenburg a. d. Havel fand nachts ein Kampf zwischen Fuchsern und Wilddieben statt. Ein Förster und ein Wilddieb wurden erschossen, ein Wilderer wurde schwer verwundet. — Während einer Vereinsfestlichkeit in Offenbach am Main schoß infolge vor Streitigkeiten zwischen jungen Leute ein Kaufmann in die Menge. Eine Person wurde getötet, zwei wurden verwundet. Bei der Untersuchung auf der Polizeiwache entlud sich die Waffe; hierdurch wurden noch ein Beamter und ein Zeuge verletzt. — Ein Wirbelsturm zerstörte die chinesische Stadt Macao. Viele Häuser gingen in Trümmer und im Hafen wurden zahlreiche Schiffe ein Opfer des Sturms. Zwölf Leichen wurden alsbald geborgen. Räuber nutzten das Ereignis zur Plünderung des Europäerviertels aus. In dem Kampfe wurden viele Personen verletzt. — In Paris wurde das Bureau für Zeitungsauschnitte „Argus de la Presse“ durch eine heftige Feuerbrunst vollständig zerstört. Während der Löscharbeiten wurden 7 Personen infolge der Explosion einer Gasuhr verletzt, darunter mehrere schwer.

Vermischtes.

Auf dem Amtsgericht eines badischen Städtchens unweit Freiburg hatte ein Straßburger Rechtsanwalt mit dem Titel „Justizrat“ zu tun. Er erschien, um sicher anzukommen, schon um 7/8 Uhr. Im Amtszimmer trifft er einen einfach gekleideten Mann, welcher darin herumhantiert,

den Ofen nachsieht und besorgt usw. Unser Justizrat fragt ihn, ob der Amtsrichter bald kommen werde. Der Angeordnete erwidert, der Herr möge sich nur setzen, der Amtsrichter werde bald kommen. Dann bringt er noch manches in Ordnung; auch hört man ihn einiges in den Bart brummen von unaufmerksamen Amtsdienern und so weiter. Als alles fertig ist, setzt er sich vor dem erstaunten Blick des Herrn Justizrats in den Amtsfessel hinter dem grünen Tisch und spricht die klassischen Worte: „So, jetzt ist der Amtsrichter da; jetzt können wir anfangen!“ Der Justizrat soll anfangs ziemlich verblüfft dreingesehen haben!

Eine neue Klasse für Arbeitspferde in der Schauordnung für die Wanderausstellungen der D. L. G. In den Herbstversammlungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wurde die Ansicht ausgesprochen, daß das verbreitete ländliche Arbeitspferd keinen Platz auf den Ausstellungen der D. L. G. habe, da unter „Arbeitspferden“ in der Schauordnung nur raffiniertere Kaltblüter, zumeist ausländische Schläge, verstanden würden. Ebenso gäbe bei den zur Judt von Reit- und Wagenpferden bestimmten Muttertuten sowie bei den vorgestellten jüngeren Pferden der Adel bei der Beurteilung den Ausschlag. Es ist zwar richtig, daß die Reihzahl der ländlichen Arbeitspferde dem Warmblut angehöre, daß man aber für die Erziehung der Arbeitsaufgaben dieses Pferdes durchaus nicht Pferde mit einem Charakter des Halbblutes oder des ausgeprochenen Warmblutes wünscht. Unter diesen Umständen würde, so meinte man, ein für den Pfluggebrauch besonders geeignetes Tier in der Gruppe der Reit- und Wagenpferde keine Anerkennung erlangen, während man wünschen muß, daß diese nützlichen Pferde eine durch eine besondere Gruppenbildung anerkannte Stellung als ländliche Arbeitspferde auf den Ausstellungen finden. Die D. L. G. hat nicht veräußert, diesen Wünschen Rechnung zu tragen, und hat mit Aufwendung von etwa 4000 Mk. für Preise eine neue Gruppe geschaffen: „Andere Arbeitspferde“. Es wird sich auf der Ausstellung in Stuttgart, welche vom 25.—30. Juni d. J. stattfindet, und den folgenden Ausstellungen zeigen, ob diese Gruppe genügend beschickt wird, oder ob gute warmblütige Stuten im Landtypus, die sich zur Erzeugung sowohl von Halbblutpferden, wie von schwächeren Arbeitschlägen eignen, in der Abteilung Reit- und Wagenpferde eine passende Unterkunft wie bisher finden.

Das neueste Ereignis der Luftschiffahrt ist die Gewinnung des von den beiden französischen Sportmännern Deutsch und Archdracou gestifteten Preises von 50 000 Fr. durch den Engländer Jarman mit seinem Motorballon. Er legte ungefähr 1300 Meter zurück und flog somit noch 300 Meter über die zur Gewinnung des Preises genügende Strecke von 1000 Metern hinaus. Die Flugmaschine erhob sich bis zu 8 Meter Höhe, umschrieb ein 500 Meter vom Abflug entferntes Ziel und nahm den Flug zwischen 50 Meter von einander entfernte Stangen hindurch. Es soll nun ein neuer Preis von 100 000 Fr. unter neuen Bedingungen ausgesetzt werden. Jarman ist 33 Jahre alt und der Sohn des Pariser Korrespondenten des Londoner Standard. Er steht schon seit 1891 im sportlichen Leben und war zuerst Radrennfahrer. Seine ersten Flugversuche unternahm er vor sechs Monaten.

Ungebuldig. Rächin (verzwweifelt): „Wenn der Braten doch erst braun wäre; die Madame klingelt oben, und mein Schatz pfeift unten vor Hunger!“

Handel und Verkehr.

Altenberg, 16. Jan. Dem gestrigen Viehmarkt waren 118 Paar Ose- und Etter, 24 St. Röhre und 24 St. Junz- oder Schmalohed zugeführt. Ose- und Etter galten 760—1066 Mk. pr. Paar, Röhre 208—388 Mk. pr. St. und Junz- oder Schmalohed 160 bis 208 Mk. pr. St. Dem Schweinemarkt waren 68 Stück Küfer- und 72 St. Malschweine zugeführt. Küfer so etw. 48—95, Malschweine 21—27 Mk.

Von der oberen Donau, 15. Jan. Während noch vor zehn und zwölf Jahren die Holzpreise im waldreichen Donaueggebiet ziemlich mäßig waren, haben sie in den letzten Jahren immer mehr zugenommen. Davon trägt namentlich auch der Umstand Schuld, daß sich die Großindustrie mehr und mehr bei den Holzpreisen einstellt und mehr oder mehr zahlt, namentlich für Papier- und Hartweizholz. Beschränkt wurde für P. ple. Holz in jüngster Zeit 9—10 Mk. pro rm. bezahlt; ähnliche Preise notieren auchene Schichte.

Literarisches.

Die Blinddarmentzündung, eine „moderne“ Krankheit. Entfachen (Ursache), Bedeutung, Erscheinungen, frühzeitiges Erkennen (Frühdiagnose), Verhütung resp. operationslose Heilung; Bau und Verrichtungen der Verdauungsorgane. Dargestellt und reich illustriert von Dr. med. Walter Spezial-arzt für physik.-biol. Therapie. Leipzig Verlag von Edmund Demme. (Preis 1,20 Mk.) „Blinddarmentzündung, Recidivität und Herzkrankheiten“, sagt der Autor, „sind die Modelkrankheiten unseres Jahrhunderts. Die Vallerien- und die Blinddarmentzündung unserer Tage sind meistens nichts, als Anglistmaerei. Vorliegende Schrift soll deshalb vor Allem die Aufgabe haben, den allgemeinen Blinddarmentstrecken zu heben, in der Erkenntnis, daß Verhüten am sichersten die Blinddarmentzündung beseitigt“. Da die Schrift gemeinverständlich gehalten und das Thema ja sehr aktuell ist, so kann die Lektüre empfohlen werden.

Zu beziehen durch die W. Ricker'sche Buchhandlung L. Lauf Altenberg.

Voraussetzliches Weiter

am Freitag, 17. Januar 1908.
Früh, rau und windig,
vereinzelt Schneefälle.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altenberg.

Berned.
Die Freih. von Gältlingen'sche Gutsherrschaft verkauft
aus Regelshardt folgendes

aufbereitete Nadelstammholz:

(Nichten und Tannen) Langholz: 593 Stück mit 190,55 Festm. in
2 Losen und zwar:

Klasse	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summe	
							Stück	Festm.
Los I Abt. 1	9,57	27,36	44,14	23,26	12,87	2,88	173	120,08
Los II Abt. 3	—	—	0,89	2,24	31,04	36,20	420	70,47

Das Holz wird an Ort und Stelle durch den **K. Forstwart Combe in Berned** vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Gebote wollen, in ganzen und $\frac{1}{10}$ Prozenten der 190er Lospreise ausgedrückt auf die einzelnen Lose getrennt, wohlverschlossen und mit der Aufschrift versehen: „Gebot auf Stammholz“ bis

Samstag, 18. ds. Js., nachmitt. 2 Uhr

an Herrn Freiherrn Konrad von Gältlingen, Stuttgart, Urban-
straße 34, eingereicht werden.

NB. Entfernung der Schläge von der Station Berned und Polter-
platz 1-2 km.

Egenhausen.

Für gegenwärtige Winterzeit empfehle ich nachstehende

Wollwaren

als:

- | | |
|-----------------|--------------------|
| Handen | Sweaters |
| Kapuzen | Kinderröckchen |
| Kopfhawls | Kinderkittel |
| Charpe | Strümpfe u. Socken |
| Umschlagetücher | Mützen |
| Schultertragen | Handschuhe |
| Damenwesten | Schämeze |

Unterhosen usw.

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Habe mein Lager in

Ellenwaren

wieder reichlich sortiert und empfehle solches zu äußerst billigen
Preisen

wie:

Baumwollene und wollene
Aelder- und Blusen-Stoffe
Bemdenflanelle, + wollene
Flanelle, Unterrockflanelle,
wollene Bett-Tücher usw.
Bettzeugle, + Bettbarhent,
Piqué u. Pelzpiqué, Schurz-
zeugle, Wollstoffe, Fülle-
+ + + + aller Art + + + +

sowie alle dazu gehörigen Ausputzartikel.

Um geneigte Abnahme bittet höflichst

Fr. Adrion Witwe.

Egenhausen.

Einen Posten schöne

farbige Leintücher

mit ganz kleinen Fehlern sehr spottbillig dem Verkauf aus.
Einen Posten gute Qualität

Leintücher

und einen Posten extra Qualität in tadelloser schöner Ware
billigst.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Wilh. Wagner.

Forstamt Altensteig.
Am Freitag, den 17. d. Mis.,
vormittags 10 Uhr, werden auf der
Forstamtskanzlei

4 ältere Rouleaux

von Röper verkauft.

Altensteig.

Ein ordentlicher zuverlässiger

Fahrknecht

kann sofort eintreten bei

Friedr. Scherz
s. „Löwen“.

Eghausen.

Schmiedlehrlings-Geluch.

Ein solcher findet unter günstigen

Bedingungen gute Lehrstelle bei
Johannes Feuerbacher
Schmiedmeister.

Altensteig.

Totenkranze
Totenbouquets
Sterbekleider
Sterbekissen
Schleifen
Schleier, Armflor
Hutflor

empfehl billigt

Fr. Adrion Witwe.

Hochbücher!

Löffler
Kübler
Felger
Halm
Joel
Löffler-Bechtel

(große illust. Ausgabe)
Vorrätig in der
W. Nieker'schen Buchhandlung
L. Lauf, Altensteig.

Notiztafel.

Der Schwarzwaldverein Freuden-
stadt veranstaltet am Sonntag, den
19. Januar, nachm. 4 Uhr, im
„Herzog Friedrich“ durch Reallehrer
Dambach von Stuttgart einen Vor-
trag mit Lichtbildern über: „Unsere
Kolonien in Afrika“.

Nachdem das Statut für die freie
Schneiderinnung Freudenstadt, welche
den Oberamtsbezirk Freudenstadt um-
fasst, von der K. Regierung des
Schwarzwaldkreises genehmigt worden
ist, werden die Unterzeichner des
Statuts und diejenigen, welche etwa
weiter der Innung beitreten wollen,
vom Kgl. Oberamt auf Sonntag,
den 19. Januar, nachm. 4 Uhr, in
den Saal des Gasthofes z. „Murg-
tälcher Hof“ in Freudenstadt zu einer
Versammlung berufen, in welcher die
Innung gegründet wird und der
Innungsvorstand sowie die Inhaber
der übrigen Innungsämter gewählt
werden.

Am Samstag, den 18. Januar,
vorm. 10 Uhr, kommen aus den
Gemeindegewaldungen in Salzstetten
O.A. Horb 135 Stück Bau- und
Dagstangen I. und II. Klasse zum
Verkauf. Zusammenkunft beim Rat-
haus. An demselben Tag, nach-
mittags 2 Uhr, kommen im „Engel“
dieselbst 406 Festmeter Langholz
zum Verkauf.

Hochherde **Eiserne Haushaltungsbadöfen** **Hochherde**
Carl Ackermann, Altensteig
Schlosserei und Herdgehäst
Transportable Waschkessel

Egenhausen.

Wegen Platzmangel verkaufe ich in verschiedenen Dessins

engl. Leder, Sommerzeug Halbtuch, Bukskin

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Niemand sollte diese günstige Gelegenheit ver-
säumen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Wilh. Wagner.

Familien-Kalender

und

Abreiß-Kalender

für das Jahr 1908

empfehl die

W. Nieker'sche Buchhandlg.

L. Lauf, Altensteig.

Die Göttin der Gesundheit ist „Salus“.

Dr. Lindenmeyers „Salusbonbons u. „Saluster“.
Bestes Mittel gegen: Guxten, Geißerkeit, Ver-
schleimung, Asthma, Magenleiden, Verdauungs-
beschwerden, Appetitlosigkeit.

Nur echt in Schachteln zu 1 Mk., in Beuteln zu 50 u. 25 Pfg.

See in Beuteln zu 20 Pfg.

Dieselben sind zu erhalten in der Konditorei Schumacher.

Alleinige Niederlage **Altensteig.**

Kan abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 20 Zeitschrift für Humor und Kunst

2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 5.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theaterstraße 41, befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Die „Meggendorfer-Blätter“ können durch die **W. Nieker'sche**
Buchhandlung, L. Lauf, Altensteig bezogen werden. Probeblätter
werden ebenfalls abgegeben.

Sehr billige Preise **Chr. Schwarz** **Große Auswahl**
Aussteuer-Artikel
Betten
Magold, Bahnhofstraße.

Geschäfts-Bücher

empfehl die **W. Nieker'sche Buchhandlg.**

